

Was würde sich mit der Volksinitiative ändern?

Von Maria Eisele, Mitglied des Initiativkomitees

Die Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle» verlangt, dass die Kosten für familienergänzende Kinderbetreuung nicht wie heute vor allem von den Eltern und zu einem kleineren Teil von den Gemeinden getragen werden, sondern dass sich, wie in der Romandie, auch die Unternehmen daran beteiligen. Also ein gut eidgenössisches Drei-Säulen-Modell.

Dazu soll die Familienausgleichskasse durch einen Betreuungsfonds ergänzt werden, in den die Betriebe 2 bis 5 Promille der AHV-pflichtigen Lohnsumme einzahlen.

Arbeitgeber, die bereits heute ihre Verantwortung für Kinderbetreuung wahrnehmen – mit eigenen oder bei Kitas eingekauften Plätzen – wären im entsprechenden Umfang von der Beitragspflicht befreit. Dies nach dem Modell des Berufsbildungsfonds, wo ja auch jene Betriebe, die selbst keine Lehrlinge ausbilden, etwas dafür bezahlen, dass andere es tun.

Wir rechnen damit, dass jährlich rund 120 Millionen Franken in den Betreuungsfonds fliessen. Damit könnte das Angebot auch in kleinen und ländlichen Gemeinden gezielt ausgebaut werden. Und in allen Gemeinden des Kantons würden die Elternbeiträge spürbar reduziert.

Was bewirkt die Initiative ausserdem?

Die Qualität der Kinderbetreuung bleibt gesichert, weil die Höhe der Krippenkosten bestehen bleibt. Ein Krippenplatz kostet bei uns nicht mehr als im benachbarten Ausland, das zeigt die Vergleichsstudie eindrücklich. Statt über Dumpingpreise die Eltern entlasten zu wollen, zielt unsere Initiative auf den Erhalt der Qualität.

Die **Löhne**, die rund 75 Prozent der Kitakosten ausmachen, sind heute schon sehr tief. Eine Fachperson Betreuung (FaBe) startet nach den Lohnempfehlungen des Berufsverbands mit einem Bruttolohn von 4000 – 4200 Franken. Auch hier gilt: Statt auf die Krippenkosten zu drücken, öffnen wir den Weg für eine breitere Anerkennung der Arbeit mit Kindern, die sich auch in angemessenen Löhnen und Arbeitsbedingungen niederzuschlagen hat.

Für die Kinder erreichen wir mit unserer Initiative: Weniger Stress, mehr Stabilität. Wenn Betreuungsplätze bezahlbar und erreichbar sind, können sie auch von Familien genutzt werden, die heute mit wechselnden Optionen jonglieren müssen. Ausserdem können die Zeiten in der Kita kindgerechter über die Woche verteilt werden. Solange der Tagesansatz für Eltern viel zu hoch ist, kommt es vor, dass Kinder bis zu 11 Stunden pro Tag in der Krippe sind.

Für die Betriebe sind Betreuungsplätze ein Gewinn. Gut eingearbeitete Frauen bleiben ihnen erhalten. Die Fluktuation sinkt. Die Motivation und Zufriedenheit der Angestellten, die ihre Kinder gut versorgt wissen, steigt. Und wenn es überall bezahlbare Betreuungsplätze gibt, sind kleinere Betriebe nicht länger im Nachteil gegenüber den ganz Grossen, die sich den administrativen Aufwand für den Einkauf von Betreuungsplätzen besser leisten können.

Last not least: Unsere Initiative bewirkt, dass Frauen sich auch als Mütter angemessen mit ihren Qualifikationen einbringen können. Noch immer liegen heute viele Ausbildungen brach, weil Frauen nach der Geburt ihrer Kinder nicht die Möglichkeit haben, Beruf und Familie auf eine entspannte Art zu verbinden. Noch immer fehlen Frauen im öffentlichen Leben und in der Politik. Mit bezahlbaren, erreichbaren und qualitativ guten Betreuungsplätzen schaffen wir eine wichtige Grundlage dazu, dass sowohl Väter wie auch Mütter, alleinstehend oder in Partnerschaft, Familie und Beruf in der für sie stimmigen Art und Weise vereinbaren können.

Der Verband Kinderbetreuung Schweiz erachtet unsere Initiative als wegweisend für andere Deutschschweizer Kantone. Auch das Netzwerk Kinderbetreuung und die Schweizerische UNESCO-Kommission fordern in einem im letzten November veröffentlichten Appell, dass sich „Staat und Wirtschaft finanziell stärker und verbindlich für die frühe Kindheit engagieren“. Unsere Initiative entspricht den Anforderungen der Zeit und hat eine **klare Signalwirkung** auch für andere Kantone.